

## Russische Hörer an der Leobener Bergakademie (1840 – 1914)

Notizen aus dem Universitätsarchiv

Russian Students at the Mining  
Academy of Leoben/Austria  
(1840 – 1914)

Notes from the Mining-University-  
Archive

Русские студенты в Горной  
академии Леобена  
(1840 – 1914)

von

Lieselotte JONTES<sup>1)</sup>

mit 10 Abb.

### Schlüsselworte

19. Jahrhundert  
20. Jahrhundert  
Leoben (Bergakademie)  
Russische Hörer/Studenten  
Universitätsarchiv <Leoben>

### Zusammenfassung

Die 1840 in Vordernberg bei Leoben gegründete montanistische Lehranstalt war vor allem für die Ausrichtung auf das Eisenhüttenwesen bekannt. Dieser Ruf, den Peter TUNNER, der erste Direktor, begründet hatte, zog eine Reihe ausländischer Hörer in die kleine Stadt Leoben.

Obwohl Rußland seit 1773 in St. Petersburg eine berühmte Bergakademie hat, kamen doch viele russische Studenten zum Studium nach Leoben. Die

<sup>1)</sup> Anschrift der Verfasserin:  
HR Dr. Lieselotte JONTES  
Universitätsbibliothek der  
Montanuniversität Leoben  
Franz-Josef-Straße 18  
A – 8700 Leoben, Österreich  
<http://www.unileoben.ac.at>

Leobener Matrikelbücher, die belnahe vollständig erhalten sind, bilden die Grundlage dieser Untersuchung. Die russischen Studenten in Leoben kamen oft aus Bergbaugebieten (z. B. Kutals im Kaukasus oder Jekaterinburg in Sibirien), ihre Vorbildung reichte vom Gymnasium bis zur Absolvierung von Bergschulen und Bergakademien.

Gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts kamen mehr russische Studenten nach Leoben, in einem durchschnittlichen Jahr (1906/07) betrug der Anteil der Hörer mit einem Geburtsort im damaligen Rußland etwa 6 %.

Die meisten dieser Studenten waren als ordentliche Hörer eingetragen und absolvierten auch die vorgeschriebenen vier Studienjahre in Leoben. Ein geringer Prozentsatz blieb nur kurze Zeit und legte auch keine Prüfungen ab.

Im gesellschaftlichen Leben der Kleinstadt fielen die Russen öfter auf, das ging von der „*Betreuung*“ der Damen des Theaters bis hin zu Auseinandersetzungen mit den deutschen Studenten.

Eine der bedeutendsten technischen Fachuniversitäten ist heute die Montanuniversität Leoben, die bis 1975 Montanistische Hochschule hieß und als steiermärkisch-ständische Lehranstalt 1840 im kleinen Markt Vordernberg nördlich von Leoben gegründet worden war.

Traditionsgemäß studierten und studieren an ihr viele Ausländer, wengleich sich die Herkunft der Hörer geändert hat. Sind es heute vor allem Studenten aus dem Vorderen Orient und den sogenannten Entwicklungsländern, wo die wichtigsten Ressourcen an Bodenschätzen liegen, so waren es in der Vergangenheit besonders Studenten slawischer Nationalität, vor allem Polen, Tschechen und Kroaten, die fast die Hälfte der ausländischen Hörer ausmachten, der andere Teil kam vor allem aus den deutschen Fürstentümern.

Die Wahl des Standortes Leoben und vor ihm Vordernberg geschah nicht von

ungefähr, lagen doch beide Orte im damals wichtigsten Montanzentrum der Monarchie. Vordernberg galt im vorigen Jahrhundert als größter Industriestandort, es standen dort immerhin 14 Hochöfen, in unmittelbarer Nähe liegt der Steirische Erzberg, der größte Eisenerzbergbau im damaligen Österreich.

Österreich hatte sich nach den napoleonischen Kriegen in einer Wirtschaftskrise befunden, die besonders für die steirische Eisenindustrie von großem Schaden war. Hinzu kam noch die bessere Qualität des englischen Eisens, so daß man mit allen Mitteln darangehen mußte, diesen wichtigen Wirtschaftszweig wiederzubeleben.

Um die in England bereits umgesetzten technologischen Neuerungen auch bei uns in die Tat umzusetzen, dachte man an die Errichtung einer Schule, die speziell auf das Eisenhüttenwesen ausgerichtet war. So entstand auf Betreiben Erzherzog JOHANN die Keimzelle unserer heutigen Montanuniversität, die steiermärkisch-ständische Lehranstalt in Vordernberg bei Leoben.

Sie wurde unter die Leitung des hervorragendsten österreichischen Eisenhüttenmannes der Zeit gestellt, des jungen Peter TUNNER (geb. 1809). Damit war in den Alpenländern eine Ausbildungsstätte entstanden, wie es sie für Sachsen in Freiburg bereits seit 1765, für die Slowakei seit 1770 im damals oberungarischen Schemnitz (Banská Štiavnica) und für Rußland seit 1773 in St. Petersburg gegeben hatte.

1840 gegründet wurde die Vordernberger Lehranstalt 1848 vom Staat übernommen und übersiedelte 1849 in die alte Eisenhandelsstadt Leoben.

1861 wurde sie zur Bergakademie erhoben, damit wurden die Schüler zu Studenten, was sich auch darin äußerte, daß die Hörer bald begannen, sich in Korporationen liberalen, nationalen oder landsmannschaftlichen Charakters zu versammeln.

Den Technischen Hochschulen gleichgestellt wurde die Bergakademie 1874, es wurde ihr dann im Jahre 1895 das Recht der Wahl eines Rektors zuerkannt, 1904

erfolgte die Erhebung zur Montanistischen Hochschule, die Promotion zum Doktor der Montanwissenschaften war möglich geworden.

Naturgemäß kamen die meisten Hörer der Bergakademie aus den Ländern der Monarchie, in denen das Montanwesen besonders blühte (Abb.1). Dies waren neben den Alpenländern vor allem das erz- und kohlenreiche Böhmen und Mähren und das an Erdöl und Salz reiche Galizien, der österreichische Teil Polens.

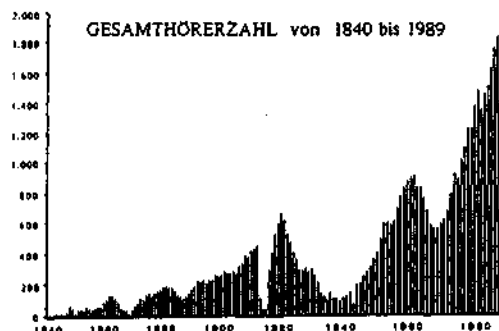


Abb.1: Friedwin STURM:  
Statistische Daten in  
150 Jahren Montanuniversität  
1840-1990, Graz 1990, S. 120

Doch auch aus den Ländern außerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie besuchten Studenten die Vorlesungen in Leoben. Neben dem starken Ausländeranteil an deutschen Hörern bildeten die russischen Studenten vor allem um die Jahrhundertwende einen beachtlichen Höreranteil.

Warum kamen nun ausländische Studenten nach Leoben, wenn sie doch in ihrer Heimat Bergakademien besaßen und zudem das Studium in Leoben lang und beschwerlich war?

Es war wohl der ausgezeichnete Ruf der Lehranstalt bei der Ausbildung von Eisenhüttenleuten, den der bedeutende Fachmann Peter TUNNER begründet hatte, der so viele ausländische Studenten nach Leoben brachte.

Als Peter TUNNER im Jahre 1870 von der russischen Regierung eine Einladung

zum Besuch der Industrieausstellung in St. Petersburg erhielt, entschloß er sich trotz seiner 62 Jahre, die Strapazen dieser Reise auf sich zu nehmen.

Und er schrieb im Vorwort zu seinem Buch über Rußlands Montanindustrie, daß ihm seine „gewesenen Schüler aus Russland... alle mit der gewohnten Anhänglichkeit entgegen gekommen“ sind und ihm auch an allen Stationen seiner Reise Zuvorkommenheit und Gastfreundschaft entgegengebracht hatten (Abb.2).

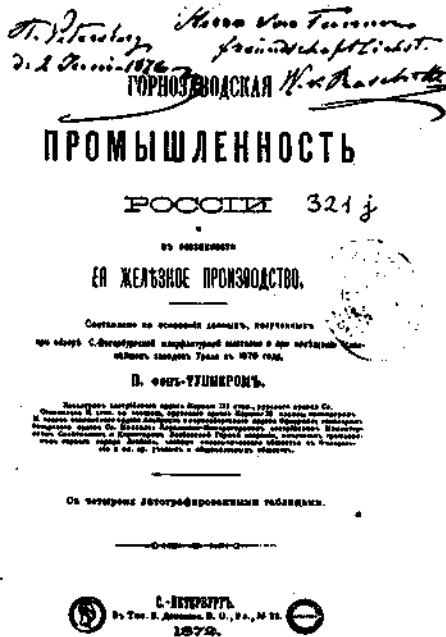


Abb.2: P. Ritter VON TUNNER: Rußlands Montan-Industrie insbesondere dessen Eisenwesen. St. Petersburg 1872

TUNNER besuchte auch die Bergakademie in St. Petersburg und wunderte sich über einige ihrer Einrichtungen, so z. B. eine eigene Kirche mit einem Seelsorger, einen eigenen Arzt im Akademiegebäude und eine „europäische Merkwürdigkeit“, wie er sich ausdrückte, die unterirdischen Grubenräume. TUNNER merkte hier kritisch an, daß er nicht verstehe, daß man angehenden Bergleuten diese Art der Vorstellung

eines Bergwerkes geben solle, das sei wohl eher etwas für Laien.

Doch wurde als wichtig angemerkt, daß „eine Bergakademie nicht in die Haupt- und Residenz-, sondern in eine Bergstadt gehört“, der Zusammenhang mit Leoben war hergestellt.

Im Jahre 1868 gab es in Rußland 1039 Eisenerzbergbaue, 73 Kohlenbergwerke und 209 Eisenhüttenwerke, die alle mit akademisch ausgebildetem Führungspersonal versehen werden mußten. So kam es, daß russische Studenten an allen europäischen Bergakademien zu finden waren.

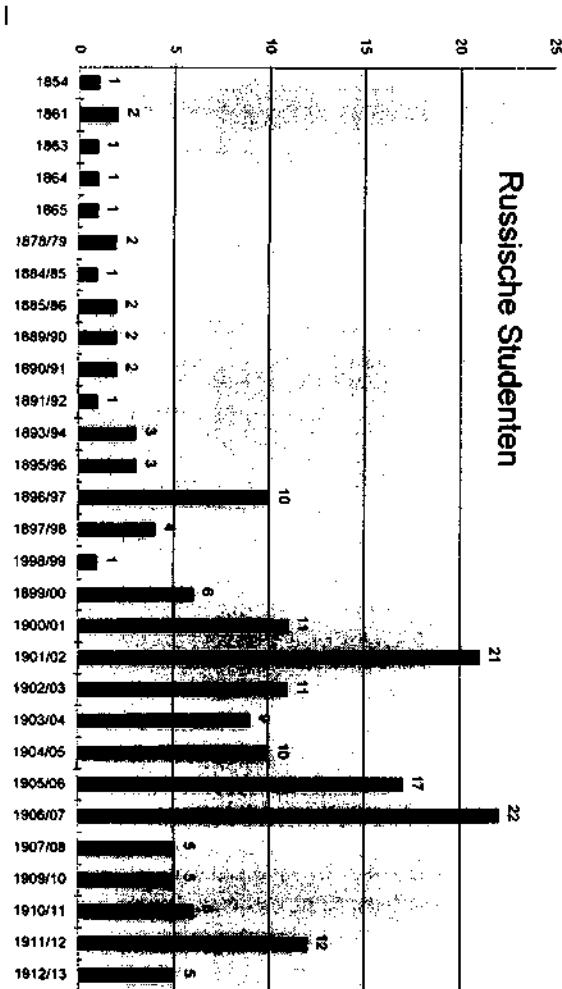


Abb.3: Anzahl der russischen Hörer, Auswertung nach den Matrikelbüchern

Nach Leoben kamen russische Studenten verstärkt um die Jahrhundertwende (Abb.3). Seit dem Studienjahr 1875/76 mußten die Studenten bei der Immatrikulation auch ihre Zugehörigkeit zu einer Nation angeben, die von der Staatszugehörigkeit abweichen konnte. Es finden sich daher viele Hörer polnischer Nationalität unter den Russen.

Alle Hörer slawischer Nationalität fanden sich in der 1878 gegründeten „Bergakademischen Polnischen Lesehalle“ zusammen. Nach den Satzungen war jeder an der Bergakademie studierende Pole Mitglied, alle anderen Hörer slawischer Nationalität waren als Gäste willkommen. Die Lesehalle versorgte ihre Mitglieder mit Lektüre in Form polnischsprachiger Zeitungen und Bücher und gab Gelegenheit zu gesellschaftlichem Umgang im eigenen Kreis.

Eine zunehmende Polarisierung zwischen Hörern deutscher und slawischer Nationalität führte schließlich dazu, daß das alte bergmännisch-studentische Brauchtum des Ledersprunges in einen „deutschen“ und einen „slawischen“ Sprung geteilt wurde. Der Ledersprung, eine eigenartige bergmännische Zeremonie, bei der der neue Hörer zu Beginn seines Studiums über das Arschleder in seinen neuen Stand springt, war in den Anfängen der Bergakademie von Schemnitz nach Leoben gekommen. Alle neuen Studenten nahmen an dieser Zeremonie teil, bei der vom Rektor und dem ältesten Bergmann das Leder gehalten wurde, über das sie in ihren neuen Stand zu springen hatten.

Nun schien aus nationalistischen Gründen ein Ende dieser Tradition gekommen zu sein. Entzündet hatte sich der Streit am „Absingen nationaler Lieder“, wie es in der Leobener Presse heißt. Die Studenten teilten daraufhin ihre Feste in deutsche und slawische ein, man mußte sogar das beliebte „Katharinenkränzchen“, eine gut besuchte Tanzveranstaltung, absagen.

Grund für alle diese Vorkommnisse war die im April 1897 von der Regierung BADENI erlassene Sprachenverordnung, wonach alle Ämter und Gerichte verpflichtet waren, mit ihren Parteien in jener Sprache zu ver-

handeln, in der sich die Partei an die Behörde gewandt hatte. An der Bergakademie verlangten die slawischen Studenten, daß alle Ankündigungen in den verschiedenen Sprachen zu geschehen hatten. Gegen diese vor allem in tschechischer und polnischer Sprache gemachten Anschläge protestierten die deutschen Studenten beim Direktor der Akademie. Die Anschläge wurden heimlich entfernt und zerrissen, was dann umgekehrt auch bei den deutschen Anschlägen geschah.

Der Rektor erreichte zwar eine gewisse Beruhigung der Lage, indem er anordnete, alle Anschläge zu übersetzen, doch die Streitigkeiten hörten nicht auf und gipfelten schließlich in einem Pistolenduell im Jahre 1899, das ganz Österreich erschütterte und an dem auch zwei russische Studenten beteiligt waren.

Emil JANUSCHKE, ein gebürtiger Schlesier und Mitglied der Burschenschaft „Cruxia“, wurde in einem Duell mit dem Ungarn Stefan MATISZ getötet. Der Grund war ein äußerst nichtiger: die wenigen Leobener Gast- und Kaffeehäuser waren jeweils bestimmten Studentengruppen vorbehalten, so war z.B. das Café Nordstern Couleurcafé der Burschenschaften „Leder“ und „Schacht“, die „Cruxia“ hatten das Café „Greiner“ in der unteren Mittergasse. Als eines nachts der Ungar Stefan MATISZ mit einer Freundesrunde in Café „Greiner“ erschien, fühlten sich die Cruxen beleidigt und forderten Genugtuung. In Begleitung von MATISZ befanden sich auch Georg Fürst AMIREDCZIBI aus Tiflis und sein Landsmann Isfandiar v. WELIBEKOFF.

Als Sprecher der ausländischen Studenten wurde Georg KARPINSKI, ein Pole, bestimmt, der als Duellwaffen Armeerevolver, eine ungewöhnliche Duellwaffe, festsetzte (Abb.4). Am 24. April 1899 fand das Duell statt und endete für Emil JANUSCHKE tödlich.

Dieses traurige Ereignis und das nachfolgende Begräbnis einigte die Hörer aller Nationalitäten. Im Trauerzug fanden sich neben dem Professorenkollegium und allen deutschen Studenten Vertreter der „Polnischen Lesehalle“, der ruthenischen Lands-

mannschaft und der rumänischen Studentenschaft.

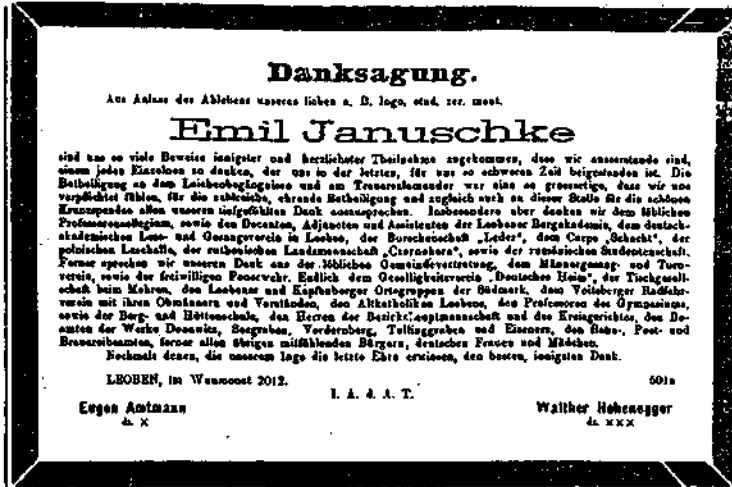


Abb.4: Todesanzeige in der Obersteirischen Volkszeitung vom 3. Mai 1899

Das Ereignis hatte eine Ernüchterung und Normalisierung zur Folge. Gottfried REITBÖCK, ein Leobener Student seit 1896/97, sagt in seinen Erinnerungen über die Zeit nach dem Duell: "Ich habe noch

niemals vorher in den Studierstuben so eifrig lernen und in der Hochschule so fleißig zeichnen sehen als zu jener Zeit. Als ob uns alle ein Schlag unsere verdrehten Köpfe zurecht gesetzt hätte."

Abb.5: Matrikelbuch 1897/98

Matrikelschein-Nr. 242 Meldungsbogen-Nr. 16

**Classerordentlicher Hörer**

Kenn *Amundoranti Georg Friedrich*

geboren zu *Fellic* in *Bayern* am *27. September 1874*

Vater oder Vormund: *Johes Friedr Amundoranti, Herrsch in Bayern (Fellic)*

Vorstudien: *Gymnasium*

Stipendium: \_\_\_\_\_

Unterrichtshonorar: | I. Sem.: *29.50 fl.*  
 | II. Sem.: *28.50*

Laboratoriums-Fee: | I. Sem.: \_\_\_\_\_  
 | II. Sem.: \_\_\_\_\_

Lehrfach	besucht	nicht besucht	besteht ein Zeugnis an	Anmerkung
<i>Hohele Mathematik</i>	<i>Hohele</i>			
<i>Lehrbuch der Mathematik</i>	<i>Maier</i>			
<i>Passendende Geometrie</i>	<i>Abgesehen</i>			
<i>Geometrische Optik</i>	<i>Abgesehen</i>			
<i>Feldtheorie der Geometrie</i>	<i>Abgesehen</i>			
<i>Mineralogie</i>	<i>x. H. H.</i>			

Fürst AMIREDCZIBI (Abb.5) war schon einmal in der Presse aufgeschieden, als er sich wegen der Belästigung einer Schauspielerin verantworten mußte, dann aber aus Mangel an Beweisen freigesprochen wurde.

Isfandiar BEY VON WELIBEKOFF (Abb.6) und Georg Fürst AMIREDCZIBI waren beide außerordentliche Hörer, die nur kurze Zeit in Leoben studierten und wohl Vorlesungen besuchten, aber keine Prüfungen ablegten.

Matrikelschein-Nr. 262

Meldungsbuch-Nr. 25

Ausserordentlicher Hörer

Herr *Welibekoff Isfandiar Bey son*  
 geboren zu *Schuscha* in *Kaukasien* am *6. September 1876*  
 Vater oder Vormund: *Uli Bey v. Welibekoff, Gültiger in Schuscha*  
 Vorstudien: *Realschule*  
 Stipendium:  
 Unterrichtshonorar: { I. Sem.: *24.50 fl.*  
 II. Sem.:  
 Laboratoriums-Gaxe: { I. Sem.:  
 II. Sem.:

Rehifächer	besucht	nicht besucht	Schick ein Zeugnis an	Anmerkung
<i>Höhere Mathematik</i>				
<i>Technische Mechanik</i>				
<i>Darstellende Geometrie</i>				
<i>Borst. Zeichnen</i>				
<i>Situationszeichnen</i>				
<i>Mineralogie</i>				

Abb.6: Matrikelbuch 1897/98

Mit den Eintragungen in den Matrikelbüchern enden für uns die Schicksale der russischen Studenten in Leoben. Als 1890 aus Anlaß des fünfzigjährigen Jubiläums der Bergakademie Leoben eine Festschrift erschien, in der alle Studenten namentlich angeführt wurden und auch der Beruf des Absolventen angegeben war, konnte man auch die wenigen bis dahin inskribierten russischen Hörer feststellen, doch scheint keine Berufsbezeichnung auf, man nannte sie „Privatier“ oder „Bergakademiker“, was wohl so viel besagen will, daß man von ihnen nichts mehr gehört hatte (Abb.7, Abb.8).

Woher kamen nun die russischen Studenten?

Die meisten kamen aus Warschau (10) und Ekaterinburg (10), einem Ort in Sibirien, an dem der Steirer Benedikt Franz Johann HERMANN ein Eisenhüttenwerk erbaut hatte. 7 Hörer kamen jeweils aus St. Petersburg

und Kutais, einer Stadt im Kaukasus, wo es reiche Steinkohlenvorkommen gab, 6 kamen aus Odessa und 5 aus Simferopol. Der Rest verteilt sich auf die unterschiedlichsten Städte und Regionen, die nicht unbedingt mit dem Montanwesen zu tun hatten. Es ist auffallend, daß viele jüdische Handelsleute ihre Söhne nach Leoben zur Ausbildung schickten, es war das Montanwesen um die Jahrhundertwende eine aufstrebende Industrie, in der man Karriere machen konnte und daher eine fundierte Ausbildung anstrebte (Abb.9).

Mehr als die Hälfte hatten zu Beginn ihrer Ausbildung in Leoben nur ein Gymnasium, eine Real- oder Bergschule absolviert, der geringere Teil hatte bereits Studien an Universitäten oder Bergakademien hinter sich gebracht. Ich möchte hier nur einige Namen herausgreifen:

Zuerst den ordentlichen Hörer Franz SZYMANSKI, geboren in Praszka, heute Polen, im Jahre 1876, der 1900 nach Leoben kam, nachdem er vorher an der Technischen Hochschule in Graz gewesen war;

oder den „Berg Ingenieur Lieutenant“ Peter VON MAKSTOFF, geb. in Perm, der 1861 als außerordentlicher Eleve den Hüttenkurs besuchte und schon beim Eintritt erklärte, kein Examen machen zu wollen. Er bekam dann ein Frequentationszeugnis und doch noch ein außerordentliches Zeugnis, in dem sein außerordentlicher Eifer, Fleiß und die Geschicklichkeit bei den praktischen Verwendungen erwähnt wurden. Ein weiteres Schicksal ist der Gast im Hüttenkurs des Jahres 1863, Anton SKINDER, der schon 31 Jahre alt war, Kapitän der Artillerie, der die Bergakademie St. Petersburg absolviert hatte und Praxis im Lagerstättenrevier am Ural nachweisen konnte.

Name	Nachricht auf Verlangen des Vaters, Besonderezeugnis für Bewerber	Literar. Auszeichnungen	
			Nationalität
geb. am	Wohnort	Profession	
geb. am	1. Oktober 1844	Profession	Spezialwissen
geb. am	Wohnort	Angabe möglicher Diplome oder Studienortbeweise	

Hergonstände und Jungelöhner	Frequenz-Bewertung	Einzelprüfungen					Staatsprüfung	
		Frühjahr-Ergebnis	Ergebnis der Wiederholungs-Prüfung	Unterschied der Prüfungen	2. Prüfung	3. Prüfung	Frühjahr-Ergebnis	2. Wap.

Abb. 9: Matrikelbuch 1904/05

Zahl	Name	Geburt	Jetziige oder letzte Stellung
641	Orthmayr Ferdinand	Degnecke, Ung., 1845	F., Mitglied des Trappisten-Ordens, Banja Luka (Bosnien).
642	Reiner Johann	Ober-Drooburg, Krst., 1845	
643	Rothmayr Georg	Finsterhof (Niederst.), 1845	
644	Sarkány Coloman	Doboschan, Ungarn, 1845	Wasserkunst-Bauingenieur, Doboschan (Ung.)
645	Suchomel Rudolf	Fardubitz, Böhmen, 1845	Hüttenbetriebs-Beamter, Roschitz (Ungarn).
646	Zahlbrunner August	Eibiswald, Steierm., 1847	Hüttendirector, Gradenberg (Steierm.).
647	Aldxyssyl Peter	Katharinenburg, Sib., 1848	
648	Bahr Friedrich	Josefsdorf, Böhmen, 1848	
649	Becher Victor	Wien, Niederösterreich, 1844	
650	Blüher Moriz, Ritter v.	Verdenberg, Steierm., 1844	Geometrie, Eibiswald (Steiermark).
651	Stöcking Rudolf	Anscherhütte, Rheinpreußen, 1848	Halbberghütte b. Saarbrücken (Preuß.).
652	Dresler Heinrich	Siegen, Westfalen, 1844	Ingenieur b. J. H. Drosow sen., Siegen (Westfalen).
653	Escher Alfred	Triest, Kärntenland, 1845	
654	Jenks Franz	Prüßern, Böhmen, 1848	Prüßern (Böhmen).
655	Klein Clemens	Siegen, Westfalen, 1844	Hüttenwerks-Director, Siegen (Westfalen).
656	Kloss Vincenz	Aberndorf, Schlesien, 1844	
657	Kosmatsch Ferdinand	Janerberg, Krain, 1849	Professor an der k. k. Oberrealschule, Klagenfurt.
658	Marx Max	München, Bayern, 1845	1. Lt. kays. Pionier-Kapitän, Blumenstraße 55a/57, München
659	Mathausch Albert	Olmitz, Mähren, 1848	
660	Mayer Johann	Villach, Kärnten, 1844	
661	Pfleger Richard	Aberndorf, Schlesien, 1848	Werkbauseiter, Söderham (Schweden).
662	Rothig Gustav	Kaasche, Schweden, 1848	
663	Rösner Josef	Erforsdorf, Schlesien, 1848	
664	Schömann Karl	Triest, Kärnten, 1848	Hüttenchemiker in Barboch (Preußen).
665	Stabelhausen Ludwig, v.	Traldendorf, Bayern, 1845	Ökonom, Amerika.
666	Stadler Victor	Wien, Niederösterreich, 1848	
667	Zeyringer Vincenz	Verdenberg, Steierm., 1848	Rechnungsführer, Verdenberg (Steiermark).
668	Zenzler Josef	Olas, Kärnten, 1842	Golds- und Bergbauingenieur, Zwischenwäters (Krain).
669	Zwölfing Theodor	Strachitz, Böhmen, 1848	Bergbau-Bauingenieur.

1865—66.	
670	Aschauer Norbert, Edl. v. Warasdin, Kroatien, 1846
671	Buhl Constantin Altstadt, Mähren, 1846
672	Catharin Wilhelm, Rit. v. Alland, Niederöst., 1843
673	Fibinger Karl Prag, Böhmen, 1843

Abb. 7: Verzeichnis der Hörer des Jahres 1864/65

Erwähnt werden soll auch noch der in Moskau geborene Österreicher Rudolf ROLLETT, dessen Vater aus Baden stammte und dann als Ingenieur in Moskau arbeitete. Der Familie ROLLETT (Abb. 10) in Baden entstammte eine Reihe angesehener Wissenschaftler, unter anderem die erste promovierte Medizinerin Österreichs.

Das Archiv der Montanuniversität Leo-

ben birgt als wichtigste Quelle die beinahe vollständige Reihe der Matrikelbücher beginnend mit dem Jahre 1845. Leider ist die Reihenfolge zwischendurch einige Jahre unterbrochen, es kann heute der Verbleib der restlichen Bände nicht mehr festgestellt werden. Noch gibt es kein institutionalisiertes Universitätsarchiv in Leoben, doch bemüht sich die Bibliothek, diese Funktion wahrzunehmen. In den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts





# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Geologischen Bundesanstalt](#)

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: [52](#)

Autor(en)/Author(s): Jontes Lieselotte

Artikel/Article: [Russische Hörer an der Leobener Bergakademie \(1840- 1914\):  
Notizen aus dem Universitätsarchiv 35-42](#)